

# „Wir müssen uns engagieren“

Dr. Wolfgang Heubisch kandidiert für den Bayerischen Landtag

*Mit Dr. med. dent. Wolfgang Heubisch hat ein Zahnarzt die realistische Chance, im Herbst 2008 in den Bayerischen Landtag einzuziehen. Seine Partei, die FDP, nominierte ihn auf einem aussichtsreichen Platz auf der Liste München/Oberbayern. Im Interview spricht der Kandidat über die aktuelle Gesundheitspolitik und ihre Alternativmodelle.*

**BZB:** Was bewegt einen erfolgreichen Zahnarzt dazu, von der Praxis in das Maximilianeum zu wechseln?

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Ganz einfach: Wer etwas bewegen will, muss sich in die Politik einmischen. Besserwisserei und Kritik alleine bringen uns nicht weiter. Wir müssen Farbe bekennen und uns engagieren. Die bürgerliche Mitte darf nicht tatenlos zusehen, wie die Politik nach links abdriftet. Hier bietet die FDP gerade für den Mittelstand überzeugende Modelle, sei es in der Gesundheits- oder Bildungspolitik, in der Frage der Generationengerechtigkeit oder auch beim Schutz der Persönlichkeitsrechte.

**BZB:** Wo sehen Sie die Gefahr, dass sich die Republik verändert?

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Wir erleben es doch jeden Tag, dass Erfolg diskreditiert wird. Die Großindustrie trägt leider dazu bei, dass ein völlig falsches Bild unserer sozialen Marktwirtschaft entsteht. Steuerskandale kommen hinzu. Wen wundert es da, wenn bis in die Union hinein nach immer mehr Regulierung, immer mehr Staat gerufen wird. Gerade im Gesundheitswesen erleben wir aktuell einen Schritt in Richtung Staatsmedizin, der die private Krankenversicherung ebenso wie die Privatgebührenordnung in Frage stellt.

**BZB:** Wie kann man dem begegnen?

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Im Gegensatz zu den großen Unternehmen sorgen die Freien Berufe und der gewerbliche Mittelstand dafür, dass Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen. Während die Großindustrie Arbeitsplätze abbaut – siehe Siemens, siehe BMW – sind es die Mittelständler, die der Krise trotzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Diese Leistung wird von der „großen Politik“ überhaupt nicht wahrgenommen. Das muss sich



Dr. Wolfgang Heubisch:  
„Die Zukunft unseres Sozialsystems ist die eigentliche Aufgabe der Politik.“

Foto: BLZK

ändern. Die Position der Leistungsträger und Leistungsbereiten muss gestärkt werden.

**BZB:** Und wie?

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Indem wir auf unsere Leistungsbilanz aufmerksam machen: rund 2,2 Prozent mehr Ausbildungsplätze 2007, insgesamt rund 576 100 (Stand: 2007) Arbeitsplätze bei den Freien Berufen in Bayern. Wenn zum Beispiel Dax-Unternehmen Arbeitsplätze abbauen, ist das eine Schlagzeile. Wenn wir in den Freien Berufen 500 neue Arbeitsplätze anbieten, berichtet niemand darüber.

**BZB:** Neben dem Trend zu mehr Staat erleben wir im Gesundheitsbereich aber auch eine Kommerzialisierung, bei der die medizinische Versorgung von Kapitalunternehmen, wie zum Beispiel Celesio im Apothekenbereich, übernommen wird.

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Dagegen setzen wir das Modell des Freien Berufs. Natürlich können uns diese internationalen Gesellschaften auf der Kapitalseite das Fürchten lehren. Aber wir, die Heilberufe, haben das Vertrauen unserer Patienten, das ist unser Kapital. Wir werden unsere Patienten nicht verkaufen.

**BZB:** Ab 2009 kommen ein einheitlicher Versicherungsbeitrag in der GKV und der Gesundheitsfonds. Das heißt: Wegen der höheren Bruttolöhne und der höheren Beschäftigung in Bayern fließt mehr Geld ab als zurückkommt. Und dann?

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Gute Frage! Aber das muss die CSU beantworten. Mir ist bis heute schleierhaft,

warum der damalige Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber die bayerischen Interessen auf dem Altar der großen Koalition geopfert hat. Ich habe Stoiber als Präsident des Verbands Freier Berufe in Bayern bereits im Sommer 2006 auf die mit dem Staatsfonds verbundene Problematik aufmerksam gemacht.

**BZB:** *Und nun? Die Versorgung in Bayern wird unter dem Gesundheitsfonds ab 2009 ohne Zweifel leiden.*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Wenn die Zahlen von Kassenärztlicher und Kassenzahnärztlicher Vereinigung stimmen, wird das Honorarvolumen von Vertragsärzten und -zahnärzten ab 2009 um etwa 20 Prozent sinken. Mir scheint, dass außer der Sozialministerin Christa Stewens, mit der ich darüber zuletzt im März gesprochen habe, niemand in der Staatsregierung darüber nachgedacht hat.

**BZB:** *Dazu kommt die Problematik der neuen Gebührenordnung für Zahnärzte.*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** In der Tat. Die Bundesgesundheitsministerin will den BEMA und die GOZ gleichschalten. Da scheint mir die Vorgehensweise der Bundeszahnärztekammer, ein unabhängiges Institut mit der Ermittlung der betriebswirtschaftlichen Rahmendaten zu beauftragen, für zielführend. Auch darüber habe ich – genauso wie BLZK-Präsident Michael Schwarz – mit Ministerin Christa Stewens gesprochen. Die bayerische Staatsregierung muss im Bundesrat Flagge zeigen, wenn Ulla Schmidt die Axt an die Gebührenordnung legt und per Öffnungsklausel Einkaufsmodellen mit den Krankenkassen Tür und Tor öffnet. Das ist für mich der Glaubwürdigkeitstest schlechthin. Wenn sich hier die Politik von Ulla Schmidt durchsetzt, werden wir das in der Öffentlichkeit deutlich darstellen.

**BZB:** *Angesichts der Erwartungen, die an einen Politiker gerichtet werden, es allen recht zu machen, kann man doch eigentlich nur verlieren.*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Natürlich wäre es einfacher, die Politik von außen zu kritisieren. Da fällt mir als Freidemokrat einiges ein: Transrapid und Landesbank, Nichtraucherschutz und G 8 – bei all dem hat sich die bayerische Staatsregierung sicher nicht mit Ruhm bekleckert. Aber das wäre mir zu einfach. Ich habe mich schon in der zahnärztlichen Standespolitik und später dann im Verband Freier Berufe als jemand verstanden, der mitgestalten will. Insofern stelle ich mich der Verantwortung gerne, wohl wissend, dass ich auch die Erwartungen meiner eigenen Berufskollegen nur bedingt umsetzen werde können.

**BZB:** *Jetzt aber einmal konkret: Gibt es eine Alternative in der Gesundheitspolitik?*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Na klar! Das Vertrags- und Wahlleistungskonzept ist doch von Zahnärzten entwickelt worden. Und auch das Festzuschussmodell kommt aus der Zahnärzteschaft. Wir brauchen uns da wirklich nicht zu verstecken. Manchmal stehen wir uns leider selbst im Wege. Und dann sehen wir den Wald vor lauter Bäumen nicht.

**BZB:** *Die Zahnärzte können also dem Gesundheitssystem neue Impulse geben?*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Lassen Sie mich doch einmal Folgendes festhalten: Erstens: Wir Zahnärzte sind nicht so erfolglos, wie uns die eigene Standespresse hin und wieder suggeriert. Zweitens: Wir könnten noch erfolgreicher sein, wenn wir uns nicht selbst permanent in die Quere gerieten. Das gilt insbesondere für das Verhältnis der beiden zahnärztlichen Körperschaften in Bayern. Und drittens: Wir zeigen doch gerade als Freiberufler, dass das Modell der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung funktioniert. Genau dies sind die beiden Elemente, auf die sich die Politik wieder besinnen muss.

**BZB:** *Sie sind seit acht Jahren Präsident des Verbands Freier Berufe in Bayern. Wie sieht man dort Ihre Kandidatur für den Bayerischen Landtag?*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Natürlich habe ich meine Kandidatur angemeldet. Alle meine Präsidiumskollegen, Ärzte, Apotheker, Physiotherapeuten, Architekten, Ingenieure, Rechtsanwälte, Steuerberater und Künstler haben mich bestärkt. Übrigens: Die Handwerker sind seit vielen Jahren mit ihrem Präsidenten im Landtag vertreten. Dennoch bin ich mir der Verantwortung bewusst, die eine solche Kandidatur über alle Parteigrenzen hinaus bedeutet. Mir ist es eine Ehre, auch für die Freien Berufe zu kandidieren.

**BZB:** *Und was ist Ihre persönliche Motivation?*

**Dr. Wolfgang Heubisch:** Die Zukunft unseres Sozialsystems ist die eigentliche Aufgabe der Politik. Weil ich Kinder habe und weil ich mich meinem Berufsstand verpflichtet fühle, engagiere ich mich. Meine Verantwortung ist, die Probleme unserer Generation nicht auf die nächste Generation zu verlagern. So einfach, so kompliziert ist das. Aber ich will mich dieser Herausforderung stellen.

*Herr Dr. Heubisch, vielen Dank für das Gespräch.*